

2.3 Ruth / Das Buch Rut

EBERHARD BONS

1. Literatur

1.1 Textausgaben

SWETE, OT I, 1901³ — BML I/4, 1917 — Ra^{Ha} 1935/2006 — RAHLFS, A., Das Buch Ruth griechisch, als Probe einer kritischen Handausgabe der Septuaginta, Stuttgart 1922 — QUAST, U., Ruth, Septuaginta, Vetus Testamentum Graecum IV,3, Göttingen 2006.

1.2 Qumran-Texte

2QRuth^{a,b} = 2Q16.17 (DJD III) — 4Q Ruth^{a,b} = 4Q104.105 (DJD XVI).
BQS 735-738 — HTTM 473-476

1.3 Übersetzungen und Kommentare

ASSAN-DHÔTE, I. / MOATTI-FINE, J., Ruth, BdA 8, Paris 2009 — KNOBLOCH, F. W., Routh, NETS, Oxford / New York 2009², 239-243 — BONS, E., Ruth. Das Buch Rut, LXX.D, Stuttgart 2010², 294-299 — BONS, E., Ruth. Das Buch Rut, LXX.E, I, Stuttgart 2011, 701-713.

1.4 Weitere Literatur

BEATTIE, D. R. G., Jewish Exegesis of the Book of Ruth, JSOT.S 2, Sheffield 1977 — BONS, E., Die Septuaginta-Version des Buches Ruth, BZ 42 (1998), 202-224 — BONS, E., Le vocabulaire de la servitude dans la Septante du livre de Ruth, JSJ 33 (2002), 153-163 — LAMONTAGNE, N., LXX Ruth: Translation, Interpretation, Characterization, in: M. K. H. Peters (Hg.), XIV Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies, Helsinki 2010, SBL.SCS 59, Atlanta/GA 2013, 59-71 — RAHLFS, A., Studie über den griechischen Text des Buches Ruth, MSU 3,2, Berlin 1922 — THORNHILL, R., The Greek Text of the Book of Ruth: A Grouping of Manuscripts According to Origin's Hexapla, VT 3 (1953), 236-249 — TURNER, K.-J., A Study of Articulation in the Greek Ruth, BIOSCS 34 (2001), 95-114 — WAARD, J. DE, Translation Techniques Used by the Greek Translators of Ruth, Biblica 54 (1973), 499-515 — ZIEGERT, C., Das Buch Ruth in der Septuaginta als Modell einer integrativen Übersetzungstechnik, Biblica 89 (2008), 221-251.

2. Text und Editionen

Im Vergleich zu anderen Büchern der LXX sind die Handschriften und Papyri, die den griechischen Text des Buches Rut teilweise oder vollständig enthalten, relativ jungen Datums. Unter den Handschriften aus Qumran und Umgebung finden sich keine griechischen, sondern nur vier hebräische Fragmente (2QRuth^a = 2Q16, 2Q Ruth^b = 2Q17, 4Q Ruth^a = 4Q104; 4QRuth^b = 4Q105), die jedoch wohl keinen Text überliefern,

der mit der LXX gegen den MT übereinstimmt.¹ Die ältesten derzeit bekannten Textzeugen sind Fragmente aus dem Katharinenkloster auf dem Sinai (4. Jh. n. Chr.)² sowie die Codices B (4. Jh. n. Chr.) und A (5. Jh. n. Chr.), die den Text des Buches vollständig überliefern. Dabei gilt B als »Hauptzeuge für den alten LXX-Text«³; denn diese Handschrift erweist sich als unbeeinflusst von den späteren Rezensionen und lässt die für letztere typischen Angleichungen an den MT noch nicht erkennen (vgl. ebd., 19). Unter den Rezensionen unterscheidet Rahlfs (1922, 15-18) die hexaplarische, die antiochenische sowie eine, die er mit dem Buchstaben R bezeichnete. Der griechische Text des Buches Rut wurde in der Antike schon in andere Sprachen des Mittelmeerraums übersetzt (Lateinisch, Koptisch, Syrisch usw.).

Seit der Sixtina (1587), die den Codex B zugrunde legt, ist das Buch Rut in den kritischen LXX-Ausgaben enthalten. In seiner Textausgabe von 1922 orientiert Rahlfs sich im Allgemeinen am Codex B (vgl. 18-19), ebenso in der Handausgabe der LXX von 1935. Quast (2006) bietet einen kritischen Text, der dem von Rahlfs weitgehend entspricht. Die wenigen Abweichungen (ebd., 132-136) haben keine Auswirkungen auf das Verständnis des Textes (Ausnahme: 4,11 *πολύσαι*).

3. Sprachliches Profil, Zeit und Ort der Übersetzung

3.1 Sprachliches Profil

Die griechische Übersetzung des Buches Rut folgt in der Regel ihrer hebräischen Vorlage. Dies gilt besonders für die Bereiche der Syntax, der Wortfolge und des Präpositionsgebrauchs. Das für die Rut-LXX typische Übersetzungsgriechisch⁴ ist gekennzeichnet durch zahlreiche Parataxen, wenige konjunktivische Nebensätze (1,13.16; 2,9; 3,11), das Fehlen des *genitivus absolutus* sowie des *accusativus cum infinitivo*, weiterhin durch den sehr sparsamen Gebrauch des *participium coniunctum* an den Stellen, wo der hebräische Text finite Verben hat (1,18; 2,18; 4,15), sowie den weitgehenden Verzicht auf Partikeln (Ausnahmen: *δέ* vor allem bei Kasuswechsel [s. u.], *δή* nach Aufforderungen [1,8.11 u. ö.] und *γέ* [s. u. 4.]). Zu notieren sind außerdem die Übernahme von Nominalsätzen aus dem Hebräischen (1,16; anders 2,6.10; 3,11), die Konstruktion *ἐγένετο* (+ fakultative Satzglieder) + *καί* + finites Verb (1,1; 3,8), die Wiedergabe des hebräischen Verbs mit inf. abs. durch ein griechisches Verb mit Partizip (2,16; ähnlich 2,11), der Gebrauch von *εἰς* nach Formen von *εἶναι* (statt Nominativ, 4,15), pleonastisches *ἐκεῖ* im Relativsatz (1,7), der Komparativ mit *ὑπέρ* (3,12 [in der LXX steht trotzdem eine Komparativform!]; 4,15) sowie der possessive Dativ (z. B. 1,2; 2,1). Für das

1. Vgl. Bons, Septuaginta-Version, 2006; BdA 8, 34 f.; anders Lange, HTTM, 475.

2. Vgl. Quast, Ruth, 11.

3. So Quast, Ruth, 19.

4. Vgl. Hierzu Mussies, G., Greek in Palestine and the Diaspora, in: S. Safrai / M. Stern (Hg.), The Jewish People in the First Century, Bd. 2, CRI I/2, Assen / Amsterdam 1976, 1040-1064, hier 1048 f. Zum Buch Rut vgl. Bons, Septuaginta-Version, 206-207; Ziegert, Das Buch Ruth in der Septuaginta, 223-224.

biblische Griechisch ist ferner die Formel καὶ ἰδοὺ für hebräisches הנהייה charakteristisch 2,4.13; 3,2; 4,1).

Die Tendenz, den hebräischen Text – der wohl mit dem Konsonantentext dem späteren MT im wesentlichen entsprach – möglichst wortgetreu zu übersetzen, zeigt sich nicht zuletzt an der wörtlichen Wiedergabe von Wendungen wie הַיְהוָה יַעֲשֶׂה לִּי וְכַד יִסִּי, »so soll mir YHWH tun und so hinzufügen« (1,17). Ein hebräisches Vorbild haben auch die Ausdrücke ποιέω ἔλεος μετὰ + gen. (1,8), ἐπαίρω τὴν φωνήν + gen. (1,9.14), εὐρίσκω χάριν ἐν ὀφθαλμοῖς + gen. (2,2.10.13) und ἀποκαλύπτω τὸ οὖς + gen. (4,1).

Trotzdem ist die Rut-LXX keine konkordante Übersetzung ihres Originals, sondern weicht in mehrfacher Hinsicht vom hebräischen Text ab. Offenbar versuchte der Übersetzer, dem Text in der Zielsprache eine größtmögliche Klarheit und Verständlichkeit zu verleihen, und ging dazu sehr systematisch vor.⁵ Zwei Beispiele seien zitiert:

1. Gerade bei einem Subjektswechsel ergänzt er einen Eigennamen, um deutlich zu machen, von welcher Person die Rede ist (1,15.18; 2,14.18 u. ö.). Dabei markiert er mehrfach den Subjektswechsel durch die Partikel δέ (1,16.18 u. ö.), während der hebräische Text ein *waw* einsetzt. Außerdem wird hier und da in Redeeinleitungen der Adressat ergänzt (z. B. 1,15; 3,15; 4,1).⁶ Kleinere Zusätze finden sich noch in 1,14 (καὶ ἐπέστρεψεν εἰς τὸν λαὸν αὐτῆς); 4,7 (καὶ τοῦτο δικαίωμα); 4,8 (τὴν ἀγχιστείαν μου). Alle diese Maßnahmen dienen dazu, Eindeutigkeit herzustellen und Verständnisschwierigkeiten zu beseitigen. Dabei ist es jedoch schwer zu entscheiden, ob der Übersetzer selbst die Ergänzungen vorgenommen oder ob er sie in einer vom späteren MT abweichenden Vorlage vorgefunden hat.⁷ Entsprechendes gilt auch für einige kleinere Auslassungen. So fehlen in der LXX Übersetzungen für »und es geschah, als sie in Betlehem ankamen« (1,19) sowie für »halte sie [sc. die Schürze] her« (3,15). Diese Formulierungen hat der Übersetzer vielleicht als redundant empfunden – oder sie waren schon nicht mehr in seiner Vorlage enthalten.⁸

2. Wenn von Personen, ihren Funktionen und Eigenschaften die Rede ist, neigt die LXX dazu, Differenzierungen einzuführen, die dem hebräischen Text fremd sind. So besitzt Rut δύναμις (3,11; 4,11), Boas dagegen ἰσχὺς (2,1), während der MT dasselbe Substantiv (כֹּחַ) verwendet. Auffällig ist auch das Vokabular aus dem Wortfeld des Dienstes und der Knechtschaft, das in Kap. 2–3 zur Bezeichnung der Bediensteten des Boas dient.⁹ Der MT verwendet insgesamt sechs verschiedene Substantive, ohne dass in ihrem Gebrauch eine bestimmte Logik erkennbar wäre. Die LXX übersetzt diese Termini keineswegs konkordant. In der Wahl ihrer Begriffe legt sie vielmehr großen Wert darauf, exakt zwischen Rut und den übrigen Frauen zu differenzieren: Die auf dem Feld des Boas arbeitenden Mägde werden als κοράσια dargestellt (2,8.22.23; 3,2). Rut dagegen wird als νεᾶνις (2,5) oder als παῖς (2,6) bezeichnet, benennt jedoch sich selbst als Boas' δούλη (2,13; 3,9 [2x]); ja sie kündigt an, wie eine von

5. Vgl. Bons, Septuaginta-Version, 221; Ziegert, Das Buch Ruth in der Septuaginta, 234.248

6. Vollständige Übersichten bei Bons, Septuaginta-Version, 208–209; Ziegert, Das Buch Ruth in der Septuaginta, 227.230–234.

7. Vgl. Quast, Ruth, 125.

8. So Quast, Ruth, 125; oder sie wurden erst im Proto-MT ergänzt.

9. Vgl. hierzu Bons, Le vocabulaire de la servitude.

Boas' παιδίσκαί zu sein (2,13). Diese Bezeichnung ist keineswegs bedeutungslos, wenn man 2,13 im Licht von 4,12 liest (s. u. zu 5.).

Was das Rechtsvokabular angeht, führt 4,7 den Begriff δικαίωμα ein, der im MT keine Entsprechung hat (s. o.). Dieser *terminus technicus* bezeichnet in den Papyri Dokumente, die als rechtsgültiges Beweismittel dienen, vor allem Urkunden, Verträge und Rechtsvorschriften.¹⁰ Die LXX verwendet δικαίωμα meist für Vorschriften des göttlichen Gesetzes (Ex 15,25 u. ö.), seltener auch – ähnlich wie im Buch Rut – für Vorschriften oder Gebräuche menschlichen Ursprungs (vgl. auch 1Kgt 8,11).

3.2 Zeit und Ort der Übersetzung

Die Rut-LXX weist einige stilistische Besonderheiten auf, auf die sich die neueren Versuche der Datierung des Textes stützen¹¹: 1. וְיִשְׂרָאֵל im Sinne von »jemand« wird zu ἀνὴρ (3,14; 4,7), 2. אֲנִי(1) wird zu καὶ γε (1,5; 2,15.21; 3,12; 4,10) und 3. אֲנִי(1) zu (καὶ) ἐγώ (bzw. καὶ ἐγώ) εἶμι (2,10; 3,9.12; 4,4; anders 2,13; 3,13); dabei kommt in 4,4 die ungewöhnliche Konstruktion Ἐγὼ εἶμι ἀγγιστεύσω zustande. Derartige hebraisierende Tendenzen gelten als Indizien für die sogenannte καὶ γε-Rezension, d. h. eine Übersetzungs- bzw. Rezensionsaktivität, für die man jüdische Schriftgelehrte Palästinas verantwortlich glaubt. Diese hätten im 1. Jh. n. Chr. vorhandene griechische Bibeltexte stärker an hebräische Vorbilder angeglichen. Entsprechendes gelte auch für neue Übersetzungen wie die Rut-LXX, die in diesem Kontext entstanden sei. Doch inzwischen werden Zweifel an einer solchen Theorie geäußert. Zunächst sind beim derzeitigen Erkenntnisstand genauere Aussagen über den Entstehungsort der Rut-LXX (Palästina? Alexandrien?) schwierig.¹² Ebenso erwägt man eine frühere Datierung der καὶ γε-Rezension, da diese – wenigstens im Zwölfprophetenbuch – schon für das 1. Jh. v. Chr. bezeugt ist.¹³ Zuletzt ist fraglich, ob der der καὶ γε-Rezension zugeordnete Text die erste griechische Übersetzung des Buches Rut darstellt¹⁴ oder ob zum Zeitpunkt ihrer Entstehung schon eine ältere griechische Version des Buches bekannt war.

10. Vgl. Cadell, H., Vocabulaire de la législation ptolémaïque. Problème du sens de *dikaiōma* dans le Pentateuque, in: G. Dorival / O. Munnich (Hg.), *KATA TOYΣ O' Selon les Septante* (FS M. Harl), Paris 1995, 207-221, bes. 214; Montevicchi, O., La lingua dei papiri e quella della versione dei LXX: due realtà che si illuminano a vicenda, *Annali di scienze religiose* 1 (1996), 71-80, bes. 80.
11. Vgl. zu der folgenden Theorie Barthélemy, D., *Les devanciers d'Aquila. Première publication intégrale du texte des fragments du Dodécaprophète*, VT.S 10, Leiden 1963, 34.47.49.69; BdA 8, 29-32.
12. Vgl. Fernández Marcos, N., *The Septuagint in Context. Introduction to the Greek Version of the Bible*, Leiden 2000, 152; Bons, *Le vocabulaire de la servitude*, 163.
13. Vgl. Fernández Marcos, *Septuagint*, 152; Kreuzer, S., *Übersetzung – Revision – Überlieferung. Probleme und Aufgaben in den Geschichtsbüchern*, in: W. Kraus / M. Karrer (Hg.), *Die Septuaginta – Texte, Theologien, Einflüsse*, WUNT 252, Tübingen 2010, 101-116, bes. 112.
14. Harl, M. / Dorival, G. / Munnich, O., *La Bible grecque des Septante*, Paris 1988, 159.

4. Inhaltliches und theologisches Profil

Die Gliederung der Rut-LXX weicht nicht von derjenigen ab, die der MT überliefert. Unverändert bleibt auch die Abfolge der Szenen sowie der Passagen, in denen der Erzähler das Wort ergreift. Dennoch setzt der Übersetzer eigene Akzente:

Nach 1,15 sind die Götter, zu denen Orpa zurückkehrt, eindeutig im Plural (πρὸς τοὺς θεοὺς αὐτῆς). Im Gegensatz zu ihrer polytheistischen Schwägerin schließt Rut sich dem Gott ihrer Schwiegermutter an (»dein Gott ist mein Gott«); vgl. auch 2,12. Den Gott Israels bezeichnet sie zwar nicht explizit als den einzigen, sondern – so die seltene Übersetzung des hebräischen Gottestitels *Schaddaj* – als »den Genügenden« (ὁ ἱκανός, 1,20.21). Dieser Gottestitel, der noch in Ijob 21,15; 31,2; sowie in ParJer 6,3¹⁵ vorkommt, beruht auf der Ableitung des hebräischen Wortes von aramäischem ܕܢܐܝܢ + ܫܘܢܐ »der genügend [ist]«.

Drei kleinere Auslassungen sollen wohl den Text von Elementen zu befreien, die vielleicht als anstößig empfunden werden konnten.¹⁶ So fehlt in 1,12 ein Äquivalent für הלילה »[noch] in [dieser] Nacht«, d. h. die Nacht, in der Noomi mit einem beliebigen Mann Söhne zeugen könnte. In 3,7 wird nicht gesagt, Boas habe getrunken, damit auf ihn nicht der Verdacht fallen soll, infolge des Alkoholgenusses unbesonnen zu handeln. Weiterhin verschweigt 3,7, dass Rut sich »hinlegte«; d. h. ihr soll nicht unterstellt werden, eine sexuelle Begegnung mit Boas zu provozieren.

Durch die Wahl des Substantivs παιδίσκη »junge Frau« (auch im Sinne von Ehefrau) in 2,13 nimmt Rut proleptisch eine Bezeichnung vorweg, die sie erst in 4,12 nach der Heirat mit Boas erhält. Als eine solche Frau soll sie die Hoffnung erfüllen, die seit Kap. 1 unerfüllt geblieben ist: einen Nachkommen zu gebären.¹⁷

5. Aspekte der Wirkungsgeschichte¹⁸

Eine ausführliche, zugleich sehr freie Nacherzählung des Buches Rut liefert Flavius Josephus (AJ V, §§ 318-337). Dieser streicht einen großen Teil der Dialoge, betont den Gehorsam Ruts gegenüber ihrer Schwiegermutter (§ 329) und erklärt, er habe die Geschichte erzählt, da sich in ihr die Fähigkeit Gottes zeige, gewöhnlichen Menschen großes Ansehen zu verschaffen (§ 337)¹⁹ – denn die Genealogie 4,18-22 macht sie ja zur Ahnfrau Davids. Diese Information wird von Mt 1,5; Lk 3,32 im Zusammenhang des Stammbaums Jesu aufgenommen. Die patristische Rezeption – so schon Hippolyt von Rom – hebt Aspekte wie die nichtjüdische Herkunft Ruts hervor und sieht hierin einen Typos für die aus Juden und Heiden bestehende Kirche. Die nichtjüdische Her-

15. Paralipomena Jeremiae bzw. 4. Baruch, eine jüdische Schrift aus der Mitte des 2. Jh.s n. Chr.

16. Vgl. hierzu ausführlich de Waard, Translation Techniques, 511-512; Bons, Septuaginta-Version, 213-215.

17. Vgl. Bons, Le vocabulaire de la servitude, 161-162.

18. Ausführliche Darstellungen und Nachweise bei Fischer, I., Rut. Übersetzt und ausgelegt, HThKAT, Freiburg i. Br. 2001, 95-111; Scaiola, D., Rut. Nuova versione, introduzione e commento, Mailand 2009, 229-240.

19. Zu weiteren Einzelheiten vgl. auch BdA 8, 54-56.

kunft Ruts und ihre freiwillige Unterwerfung unter das Gesetz (vgl. die Paraphrase von 1,16 im Targum) ist ebenfalls ein wichtiges Element der rabbinischen Rut-Interpretation.

6. Perspektiven der Forschung

Seit 2006 liegt eine kritische Textausgabe der Rut-LXX vor, die für die weitere Forschung ein unverzichtbares Hilfsmittel ist. Zu den Fragen, die diese aufgreifen sollte, zählt das Problem der Datierung und der Herkunft der Übersetzung. Dabei lassen sich drei Teilfragen unterscheiden: Lässt sich hinter der Terminologie der Rut-LXX, etwa hinter den Begriffen aus dem Wortfeld des Dienstes und der Knechtschaft, ein ägyptisches Milieu erkennen? Welche Konsequenzen ergeben sich aus der Beantwortung dieser Frage für die Datierung der Übersetzung sowie für deren Stellung in der Geschichte der Entstehung der LXX? Lassen sich die wenigen neuen theologischen Akzente, die die Rut-LXX kennzeichnen, in den größeren Kontext zeitgenössischer jüdischer Theologie einordnen?